

Bericht über die Konferenz der Society for the Exploration of Psychotherapy Integration (SEPI) vom 31. Mai bis 2. Juni 2018 mit dem Thema: „Drawing on Multiple Theories and Methods to Enhance Psychotherapy Practice and Research“

Auf der diesjährigen Konferenz der SEPI, die wohl als „die internationale Konferenz“ für integrative Therapie benannt werden kann, waren mehrere hundert TeilnehmerInnen mit einer offenen, sich gegenseitig fördernden Stimmung anwesend. Das wissenschaftliche Programm als auch das soziale Rahmenprogramm war hervorragend gestaltet und bot auf allen Ebenen eine ausgezeichnete Möglichkeit dem Interesse freien Lauf zu lassen. Der Anteil der PsychotherapeutInnen, die selbst auch wissenschaftlich tätig sind, war groß, während die Psychotherapeuten aus der Praxis einen kleinen Bruchteil darstellten. Unter anderen war dies ein Thema, das im Treffen der regionalen Netzwerke der SEPI besprochen wurde. Es ist von hohem Interesse für die Organisatoren der SEPI die Anzahl an TeilnehmerInnen mit einem rein praktischen Zugang zu integrativen Therapieansätzen für die Konferenz zu vergrößern. Es wurden dabei unterschiedliche Möglichkeiten besprochen, von Übersetzungen der Abstracts oder Simultanübersetzungen bis hin zu praktischen Fortbildungen in konkreten Interventionen, die von bekannten internationalen VertreterInnen integrativer Ansätze angeboten werden könnten. Welche der angedachten Möglichkeiten tatsächlich umgesetzt werden und andere Informationen können auf der Homepage nachgelesen werden (www.sepiweb.org). Die Erhöhung der teilnehmenden Praktiker bei den zukünftigen SEPI Konferenzen, wird auch daher als ein wichtiger Bestandteil der Therapie anerkannt, da im Sinne der SEPI eine vollständige Integration in der Psychotherapie nur dann vollständig ist, wenn das Wissen gleichzeitig aus der Praxis in die Forschung genauso wie umgekehrt fließt. Nähere Gedanken zu den Formen der Integration wurden, wie später hier noch detaillierter beschrieben, auch von John McLeod und Jack C. Anchin vorgetragen. Auf Basis dieser anregenden Vorträge, wurden auch weitere informelle Gespräche vom österreichischen regionalen Netzwerk mit deutschsprachigen VertreterInnen integrativer Ansätze geführt, um Möglichkeiten für eine Vernetzung im deutschsprachigen Raum zu initiieren.

Am ersten Tag begrüßte Dan Fishman die TeilnehmerInnen und den Hauptvortragenden John McLeod zum Thema wie systematische Fallstudien die Integration in der Psychotherapie stärken können („Systematic Case Studies Can Enhance Integration in Psychotherapy“). In seinem Vortrag hat McLeod die Krise der Psychotherapie durch die folgenden Aussagen definiert:

- Alle Psychotherapieformen berichten über äquivalente Therapieerfolge.
- Nach 60 Jahren Therapieforschung sind keine großen Änderungen in der Effektivität der Psychotherapie zu verzeichnen.
- Es besteht eine große Tendenz zur konzeptuellen und organisatorischen Fragmentierung der Psychotherapiemethoden - es gibt dutzende konkurrierende Schulen.
- Immer mehr Patienten erhalten Psychotherapie, dennoch verschlechtert sich die psychische Gesundheit der Allgemeinbevölkerung zunehmend.
- Gleichzeitig verschlechtern sich die sozialen, ökologischen und ökonomischen Bedingungen durch Klimawandel, Naturraumverlust und einer Tendenz der Untergrabung demokratischer Systeme durch Kapitalismus.

Gerade in einer Zeit mit solchen Tendenzen scheint eine Integration in der Psychotherapie an zunehmender Bedeutung zu gewinnen, zum einen, um den PatientInnen in Ihrem Leiden zu helfen, zum anderen jedoch auch, um die politische Funktion, die Psychotherapie innehat, wahr zu nehmen. Ein integrativer Ansatz sollte daher flexibel sein und sich an die spezifischen Bedürfnisse jedes einzelnen Klienten richten und das inhärente Wissen der PatientInnen als SpezialistInnen für sich selbst als Vorteil in der Therapie nutzen. So kann ein Ansatz geschaffen werden, der von „unten nach oben“, somit von der Einzelperson als Patient und als Therapeut ausgehend, für eine innovative und an die sozialen, kulturellen und technologischen Ansätze angepasste Intervention steht.

Dies steht im starken Kontrast zu einer von „oben nach unten“ ausgerichteten Therapiepraxis und -forschung, die sich nur an den Theorien von Akademikern und Wissenschaftlern orientiert. Gerade hier sind die Praktiker gefragt, sich in ihrer eigenen Rolle als Psychotherapeuten in den aktiven Prozess der Psychotherapieforschung mit einzubinden und dadurch eine aktive Rolle in der Weiterentwicklung der Psychotherapie beizutragen. Dadurch wird die Integration in der Psychotherapie in Resonanz mit den Anliegen der Menschen gebracht, die sich in einer höchst fragmentierten Welt befinden.

Integration wird idealerweise zu einer Form von gelebter Integration durch das Zusammenbringen von Praktikern mit Theoretikern, ohne von oben nach unten eine von vornherein vollständige und abgeschlossene Integration zu deklarieren. Integration ermöglicht zusätzlich eine aktive Beteiligung jedes einzelnen und statiert keine vorgefertigte Annahme welche Inhalte integriert werden sollten.

In diesen Grundannahmen unterstreicht McLeod die Annahmen, die bereits in der Integrativen Therapie in Österreich als zentraler Gesichtspunkt angesehen werden. Er geht jedoch darüber hinaus und statiert, dass die Einzelfallanalyse eine ausgezeichnete Methode in sich birgt, ein solche Integration von unten nach oben, vom Praktiker zum Theoretiker, auch tatsächlich umzusetzen. McLeod unterstreicht somit, dass eine Weiterbildung in der Durchführung von Einzelfallstudien für bereits etablierte Psychotherapeuten mit langjähriger Erfahrung eine hervorragende Möglichkeit bieten würde, sich aktiv in die theoretische Weiterentwicklung der Psychotherapie zu involvieren.

Diese Involvierung der Praktiker in die theoretische Weiterbildung ist nur eine von mehreren Wegen der Integration, die von Jack C. Anchin auf der Konferenz dargestellt wurde. Im Sinne des Autors und seiner Publikation in der Zeitschrift „Journal of Psychotherapy Integration“ (2008, Vol. 18, No. 3, 310 –349) bestehen folgende Möglichkeiten zur Integration in die Psychotherapie, die unabhängig von der theoretischen oder praktischen Ausrichtung des einzelnen Psychotherapeuten sind.

Laut Anchin bedeutet eine Integration in der Psychotherapie eine meta-theoretische Annäherung die Theorien, Techniken und Prinzipien in ein holistisches Konzept fasst. Eine Meta-Theorie ist eine Theorie die über den vorhergehenden Theorien steht, da sie reflektiert und Bedeutung über sich selbst schafft. Sie reflektiert sich selbst während sie selbst Bedeutung schafft. Meta-Kognition ist die Schaffung von Bedeutung von Kognitionen. Meta-Kommunikation ist das Schaffen von Bedeutung von Kommunikation. Meta-Theorie ist somit die Theorie von Theorien und schafft somit Bedeutung in den Theorien.

Eine integrative Herangehensweise ist somit meta-theoretisch und sollte

- (1) eine kohäsive Integration von unterschiedlichen Theorien ermöglichen,
- (2) ein dialektisches Denken hervorbringen, das entgegen einer dochotomisierenden und sich gegensätzlich ausschließenden Herangehensweise eine co-äquivalente und unzertrennliche Komplementärtheorie schafft,
- (3) eine konzeptuell kohärente Ordnung in die enorme Anzahl von Techniken und Interventionen bringt und
- (4) ein umfassendes und zusammenhängendes Gerüst für die kontinuierliche Integration neuer Erkenntnisse zur Verfügung stellt.

Somit kann ermöglicht werden, dass Theorie und Praxis sich gegenseitig befruchten und ständig in Entwicklung bleiben und dabei diese Erkenntnisse auch direkt in die Ausbildung von jungen Psychotherapeuten integriert wird. Durch das Vorleben von einer integrativen nicht dichotomisierenden Haltung von LehrtherapeutInnen, SupervisorInnen und Wissenschaftlern können Ausbildungs-kandidatInnen somit aus dem praktischen und theoretischen profitieren und ihre eigene integrative Haltung in der Psychotherapie entwickeln.

Es sei angemerkt, dass das in englischer Sprache erschienene Buch von McLeod „Qualitative Research in Counselling and Psychotherapy“ im Verlag Sage Publications eine hervorragende Einführung in die Durchführung von Einzelfallstudien und qualitativen Forschungsdesigns im Allgemeinen ist. Ausgewählte Vorträge von vergangenen Konferenzen können auch nachgesehen werden (www.sepiweb.org/page/ConferenceMedia)

Bericht von Markus Böckle als einer der Koordinatoren des österreichischen Netzwerkes für Integration in der Psychotherapie.

*Koordinatoren für das österreichische Regionale Netzwerk der SEPI im Rahmen der ÖGIT
SEPI Study Group of the Austrian Association of Integrative Therapy (Vienna)*

*Markus Böckle
Barbara Kreiner
Fritz Betz*